

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 120 (1994)
Heft: 49

Rubrik: Briefe an die Redaktion

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Irreführende Kritik am Militär

«Alles fremde Fetzen», Nr. 43

Ich weiss nicht, vom wem Sie Ihre Informationen haben und wer Herr Raggenbass von der so-

Nebelspalter

Die satirische Schweizer Zeitschrift
120. Jahrgang, gegründet 1875

Redaktion: Iwan Raschle

Sekretariat: Yvonne Braunwalder

Layout: Koni Näf, Anja Schulze

Redaktionsadresse:

Postfach, 9400 Rorschach

Telefon 071/41 42 47

Telefax 071/41 43 13

Der Nebelspalter erscheint jeden

Montag.

Für unverlangt eingesandte Beiträge kann die Redaktion keine Verantwortung übernehmen. Korrespondenz über solche Beiträge ist nur in Ausnahmefällen möglich.

Der Nachdruck von Texten und Zeichnungen ist nur mit Zustimmung der Redaktion gestattet.

Verlag, Druck und Administration:

E. Löpf-Benz AG, Druck- und Verlagshaus,

9400 Rorschach,

Telefon 071/41 43 41/42

Abonnementsabteilung:

Tel. 071/45 44 70

Abonnementspreise:

Schweiz: 12 Monate Fr. 122.-
6 Monate Fr. 64.-

Europa*: 12 Monate Fr. 146.-
6 Monate Fr. 76.-

Übersee*: 12 Monate Fr. 172.-
6 Monate Fr. 89.-

*inkl. Land- und Seepostporto. Luftpostpreise auf Anfrage.

Bestehende Abonnements erneuern sich automatisch, wenn keine Abbestellung erfolgt. Postcheck St.Gallen 90-326-1.

Abonnementbestellungen nehmen alle Buchhandlungen und der Verlag in Rorschach entgegen.

Anzeigenverkauf:

Willi Müller

Steinstrasse 50, 8003 Zürich,

Telefon und Telefax: 01/462 10 93

Tourismus und Kollektiven:

RSD Verlag

Majorenacker 10, 8207 Schaffhausen

Telefon 053/33 64 64,

Telefax 053/33 64 66

Anzeigenverwaltung:

Corinne Rüber,

Pestalozzistrasse 5, 9400 Rorschach,

Telefon 071/41 43 41,

Telefax 071/41 43 13

Inseraten-Annahmeschluss:

Ein- und zweifarbige Inserate: 12 Tage

vor Erscheinen; vierfarbige Inserate:

4 Wochen vor Erscheinen.

Insertionspreise: Nach Tarif 1994/1

nannten Textillobby ist. Von Berufes wegen sollte ich darüber eigentlich Bescheid wissen. Aus Sicht der Textilindustrie sieht es anders aus:

Im Gegensatz zur Armee ist es bei der Post und den SBB leider schon längst üblich, weder Stoffe noch Uniformen aus der Schweiz zu beziehen. Anders die Armee: die neue Uniform wurde ausschliesslich in der Schweiz beschafft. Unsere Industrie ist der Gruppe für Rüstungsdienste und der Armeeführung dankbar, dass diese uns in der schwierigen Zeit, die wir durchmachen, durch Aufträge unterstützt.

Was die GATT-Verträge betrifft, so sind diese noch nicht in Kraft. Unsere Textilindustrie hofft aber, dass ein allfälliges Referendum entweder nicht angegriffen wird oder zu einer positiven Volksentscheidung führt. Denn nach dem Nein zur europäischen Integration sind wir aufs Äusserste auf die GATT-Verträge angewiesen. Schon so haben wir nichts zu lachen, hat doch die Textil- und Bekleidungsindustrie in den letzten zwei Jahren fast 20 % ihrer Arbeitsplätze verloren. Dessen ist sich die Armee bewusst und tut alles, was sie kann, um weiterhin in der Schweiz einzukaufen. Natürlich wird sie dabei die internationalen Verträge beachten und einhalten müssen. Wir sind aber überzeugt, dass wir auch gegenüber einer ausländischen Konkurrenz leistungsfähig sind und bleiben. Jedenfalls beweisen dies verschiedene ausländische Aufträge, sogar von ausländischen Armeen, die unsere Industrie erhält.

Dr. A. Hafner, Direktionsvorsitzender des Textilverbandes Schweiz, St.Gallen

Mit diesem Titel und dem Artikel vom 24. Oktober 1994 vermitteln Sie Ihren Lesern eine irreführende Kritik der Einkaufspolitik der Gruppe für Rüstungsdienste (GRD).

Die neue Ausgangsbekleidung wurde für 114 Mio Franken ausschliesslich in der Schweiz eingekauft und ist damit auch hier arbeitswirksam geworden. Es gibt bei der GRD keinen Chefeinkäufer Rudolf Winkler.

Es erscheint aber auch einmal angebracht zu sein, auf die effektiv abgewickelten Beschaffungsprogramme der GRD hinzuweisen. Im letzten Rüstungsprogramm einschliesslich Ersatzbeschaffungen wurden im Bereich persönliche Ausrüstung über 95 Prozent der 614 Millionen Franken in der Schweiz abgewickelt. Seit Jahren berücksichtigt die GRD strukturschwache Regionen wie das Toggenburg und hilft damit, die Arbeitsplätze von weit über tausend «Büezern» in der Textilindustrie sicherer zu gestalten wie z.B. bei der Kampfbekleidung '90, dem neuen Tarnanzug, der in der Schweiz hergestellt wurde.

Ich kann hier keine verwerfliche Politik der Gewinnmaximierung zu Lasten von Schweizer Handwerkern und Büezern erkennen.

Rolf Oswald, Wattwil

Bei Tucholsky abgekupfert

«Gespräch im Innern», Nr. 47

Nicht schlecht, dieses Colloquium in utero. Nur: Wäre es nicht fair gewesen, der Autor Christoph Schilling hätte den Urheber dieser Idee (Kurt Tucholsky, Colloquium in utero, 1932!) beim Namen genannt?

Dr. med. F. Degen, Oberwil

Bei aller Bewunderung für den *Nebelspalter*: Ist das nicht schlecht abgeschrieben? Die Mitarbeiter einer satirischen Zeitschrift sollten eigentlich Tucholsky gelesen haben (Rororo-Taschenbuch Nr. 50, Seite 126, Ausgabe vom Dezember 1956).

Immerhin ist zu sagen, dass die Probleme immer noch dieselben

sind wie zu Kurt Tucholskys Zeiten. Darum las ich ihn auch lieber als die Bibel.

J. P. Weiss-Kenel, Basel

Ein bisschen mehr Power

Nebelspalter allgemein

Mit dem Näherrücken des Tages, an dem ich eine weitere Ausgabe des *Nebelspalter*s erhalte, steigert sich auch das Verlangen, die Rubrik «Briefe an die Redaktion» zu lesen. Ich amüsiere mich jedesmal, wenn Leute aus dem «Pro-Nebi»-Lager und Neumitglieder des «Anti-Nebi»-Konzentrates ihre Meinungen austauschen. Während Anhänger des «Nebis» voll hinter ihrem Schützling stehen, sehen viele (langjährige) «Nebi»-Verschlinger den «Nebi» in düstere Gefilde der niveaulosen Unterwelt absumpfen und bringen dies auch gebührend zum Ausdruck.

Gibt es aber diese Unterwelt der Primitivität wirklich im Universum der Satire? Jein. Wir müssen uns ständig vor Augen halten, dass Satire zum kritischen Denken anregen und nicht aufregen soll. Daher dürfen wir Satire nicht missachten oder allzu ernst nehmen. Missachten wir sie nämlich, kann es dazu kommen, dass sie mit ehrverletzenden Gefühlen der Schreibkunst in Berührung kommt, diese widerspiegelt und demzufolge auch die Grenze des Akzeptablen überschreitet. Nehmen wir Satire allzu (oder auch nur sehr) ernst, passiert es, dass sich viele Leute betroffen, geekelt und angestossen fühlen und daher den eigentlichen Sinn von Satire nicht mehr erkennen können, was der ganzen Gesellschaft auch nicht weiterhilft. Deshalb kann ich nur raten, jegliche Satire mit einem gewissen Anstand und ohne (zu hohe) Erwartungen zu geniessen. Trotzdem täte den Veteranen der Satire ein wenig mehr Power nur gut.

Markus Inderbitzin, Roggliswil